

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Preis: 20 Kr. — 6
Halbjährig 10 —
Jahrespreis 19 —
Einzelhefte 1 — 70
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 —
Einzelhefte 10 —
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 14 Kr. — 6
Jahrespreis 27 —
im Ausland:
Halbjährig 18 Kr. — 6
Jahrespreis 33 —
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt, unbrauchbare Briefe nicht an-
genommen.

Divertisse
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augenfeld
& E. Lesser), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Nr. 291. Hermannstadt, Donnerstag den 14. December 1905. 121. Jahrgang.

Die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich vollzogen.

Paris, 9. December.
Am 1. Januar 1906 gibt es in Frankreich keine offizielle Kirche mehr; das Cultusbudget ist verurteilt, nach einer Reihe von Jahren zu verschwinden. Damit ist das Ziel erreicht, das sich die französische Demokratie seit Gründung der Republik gestellt; ob aber der Clericalismus den Todesstreich erhalten hat, wie ein sozialistisches Blatt triumphierend sagt, scheint doch sehr fraglich. Immerhin dürfen die fortschrittlichen Parteien den 6. December, an dem der Senat der lang umstrittenen Trennungsvorlage Gesetzeskraft verlieh, einen „historischen Tag der Gesetzgebung“ nennen. Die gesammte Reaction hat sich mit solcher Verzweiflung gegen das Herankommen dieses „historischen Tages“ gewehrt, daß in diesem Widerstand allein schon die hohe Bedeutung der demokratischen Reform zu erkennen war. Innerhalb weniger Wochen wird das Volk ein Drittel des Senates und alle Deputierten neu zu wählen haben; es hat also eine glänzende Gelegenheit, sein Einverständnis oder seine Unzufriedenheit mit der Reform zu bekunden. Zwar thäten die katholischen Parteien so, als beging die alte Kammer einen Mißbrauch mit ihrem „Mandat“, da nur 143 Deputierte die Trennung auf ihr Wahlprogramm geschrieben hatten, als verlange es die elementarste Gerechtigkeit, vor einer so einschneidenden Umgestaltung das Land zu befragen; ja, als wären sie überzeugt, daß das Gesetz zwar im Parlament, aber keinesfalls im Volke die Majorität finden würde. In Wahrheit war man auch auf katholischer Seite gewiß, daß im Volke die Majorität für die Trennung war; die partiellen Wahlen, die seit der endlosen Trennungsdebatte stattfanden, sprachen in ihrer großen Mehrzahl dafür. Wenn die Wählerchaft im Laufe einer Legislaturperiode anderer Meinung wird, wie ihre Vertretung, bleibt das nicht unbemerkt; nicht nur in England. Die Reaction hat darum die Sanctionierung der Reform so lange hinausgezogen, wie möglich; sie hat sich aber wohl gehütet, sie im letzten Augenblick über den Haufen zu werfen, obgleich das wegen der Unbeliebtheit des Cabinets Rouvier auf der Linken in ihrer Hand lag. Das Gesetz, wie es die alte Kammer gestaltet hat, ist liberal; eine neue Kammer, die speziell für das Trennungsgesetz gewählt würde, wäre sehr wahrscheinlich viel geiziger mit den Liberalitäten, welche man jetzt noch für den Clerus erlangte. Da man die Trennung auf jeden Fall erleben muß, zieht man sie in der milderen Form vor. Und so verweidmet man zugleich eine neue anticlericale Wahlcampagne, die stets den Parteien der Linken so gut bekam. Schon kündet sich in den Reihen der Radikalen und Sozialisten für die nächsten Wahlen Verwirrung an, da sie in ihrem Programm das gemeinsame Band des Anticlericalismus nicht mehr umschließen.

Der Senat hat in dieser Verathung ein Muster parlamentarischer Disziplin gegeben; noch nicht dagewesen in französischen Parlamenten. Trotz der vielen Lücken, Unverständlichkeiten und Formfehler, welche in den 44 Paragraphen des Trennungsgesetzes, das in den Kammerverhandlungen nach allen Richtungen hin corrigirt und — „verunreinigt“ wurde, enthalten sind, hat die Majorität des Senates so viel Selbstverleugnung belesen, die Vorlage, ohne einen Buchstaben zu ändern, anzunehmen, damit sie nicht zu einer vor den Wahlen undurchführbaren zweiten Lesung an die Kammer zurückgehen mußte. Es ist bekannt, daß der Senat noch viel anticlericaler ist, wie die Kammer, in der Combes mit einer sehr ungesicherten Mehrheit zu arbeiten hatte. Das Gesetz in seiner Gesamtheit wurde mit 179 gegen 103 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen, also mit 76 Stimmen Majorität angenommen. Die Debatte war eine rein akademische. Die Commission unter dem Vorsitz Vallés, des Justizministers im Cabinet Combes, hatte sich für unveränderte Annahme ausgesprochen, und jedesmal, wenn von der Rechten ein Antrag

eingebraucht wurde, erhob sich Vallés, oder auch der Referent Comte, um in höflichen Worten das Ansuchen zurückzuweisen. Man ließ den Katholiken vollste Redefreiheit, antwortete ihnen aber so wenig wie möglich, um die Debatte nicht anzufachen oder zu verlängern. Auf der Rechten bediente man sich aller Verzögerungsmittel der Procedure, doch „ohne Ueberzeugung“; man hütelte sich, zur Obstruction überzugehen. Mit Trauer im Herzen machte man das Iphigenienopfer, um den Gott und die Winde für den Kampfeszug in die Wahlen zu versöhnen. Der alte Méline, Schützöller, Kreuzritter und auch sonst reactionär, machte sich zum ersten Mal nach seinem Umzug aus der Kammer in den Senat als Oppositionschef bemerkbar und hielt die Brabade auf das Kirchenregiment in Frankreich. In dem Augenblick, wo sich von draußen dem Lande dunkle Schatten näherten, sah man die Zwietsch in den Reihen der Franzosen. Combes antwortete Namens der Majorität und nannte das Gesetz im Gegentheil ein Friedenswerkzeug, das die Gleichheit unter allen Bürgern herstelle und Jedem Glaubensfreiheit, aber Ausübung des Glaubens auf eigene Kosten, nicht auf Kosten Anderer, gewähre. In vielen Punkten wäre die Reform schwach; die Republikaner hätten abzuwarten, wie der Clerus die Freiheiten, die man ihm bewilligt, gebrauchen werde; werde er sie mißbrauchen, dann werde man die Republikaner auf ihrem Platze finden. Man sah, daß Combes nicht abgerüstet hat.

Nicht alle Senatoren der Linken willigten leichtem Herzens ein, das Gesetz in seiner jetzigen Fassung anzunehmen. Clemenceau insbesondere protestirte dagegen, daß man ausdrücklich die katholische Hierarchie anerkennt und jedem „Schisma“, d. h. Abfall einzelner Priester, und Widerstand gegen die Bischöfe vorbeugt. Man habe das alte Concordat Roms mit dem Staate durch ein Concordat Roms im Staate ersetzt. Der Papst ernenne vom 1. Januar 1906 ab die Bischöfe, ohne die französische Regierung zu befragen, die Bischöfe ernennen selbstständig ihre Pfarrer. Die Kirchen sind ihnen unter Aufsicht des Staates frei überlassen, begleichen die Kirchengüter, die von staatlich autorisirten Vereinen der Kirchengemeinde verwaltet werden. Gegen die Institution dieser Vereine protestiren die französischen Bischöfe in der Mehrzahl, weil die Vereine, wie die ganze Kirchengemeinde, ihren Priestern nach der Kirchenlehre zu gehorchen haben, und nicht umgekehrt. Die Vereine sollen nun aber die Casse führen, was vielen Bischöfen, welche die Casse nicht für eine Kleinigkeit halten und welche hier und da den Widerstand ihrer Gemeinde führten, durchaus nicht paßt. In puncto Finanzen wünscht der Clerus eine strenge Disciplin einzuführen: es werden Listen aufgestellt, wer im Laufe der letzten Jahre irgendwelche kirchliche Dienste verlangt hat, bei Taufen, Confirmationen, Trauungen oder Sterbefällen. Manche Bischöfe lassen jetzt schon wissen, daß sie nur Jenen, die ihren Kirchenbeitrag zahlen, hinfort kirchlichen Beistand gewähren werden. In den Städten braucht sich die Geisteslichkeit nicht zu sorgen; dort flieht der Mammon reichlich zu; aber auf dem Lande ist sie hangig; schon unter dem jetzigen Regime haben die reichen Kirchenprägen nur ungern den armen ausgeholfen. Das Unangenehmste für den Clericalismus ist, daß sich der Staat das Recht vorbehalten hat, immer einen prüfenden Blick in die Finanzbücher der culturellen Vereine zu werfen.
Der Staat bewilligt bekanntlich den Pfarrern, die als Beamte längere Jahre in seinen Diensten gestanden, Pensionen. Diese Pensionen werden zurückgezogen, wenn die Priester sich politischer Umtriebe schuldig machen; in den Kirchen darf von nichts Anderem, als von Religion die Rede sein. Das Cultusbudget betrug 1905: 42,114,933 Francs, 1906 sinkt es bereits auf 33,825,403 Francs. Da die eriparten Summen, wie das Gesetz es bestimmt, den armen Landgemeinden zufallen (sie können sie eventuell für eine Compensation der die frommen Gemeindeglieder treffenden Neulasten ansetzen), wird also schon im nächsten Jahre der Ueberschuß von 8,2 Millionen an sie zu vertheilen sein. — Die protestantischen und jüdischen Seelsorger haben zwar auch gegen das

jetzige Gesetz protestirt, aber in sehr gemäßigter Form; sie sind so wenig zahlreich, daß die Mittel für ihren Unterhalt leicht gefunden werden.

Die Verwirklichung der Reform ist in erster Linie Emile Combes zu verdanken, der vor der Geschichte als der eigentliche Urheber der Trennung von Kirche und Staat in Frankreich gelten wird. Daß aber nach seinem Sturze die Vollendung des Gesetzes in einer verhältnismäßig so kurzen Zeit möglich war, ist das Verdienst Aristide Briand's und Bienvenu-Martin's. Briand, ein sehr gemäßigter Socialist, hat als Referent mit hervorragender staatsmännlicher Kunst der Kammer das bedeutungsvolle Votum abgetragen, indem er den erklärten und verächtlichen Gegnern gerade so viele Zugeständnisse machte, als zu ihrer Verleugung nötig war. Und der Unterrichts- und Cultusminister Bienvenu-Martin, der zwar kein Redner ist, half ihm dabei verständnisvoll. So wurde, wenn schon nicht die ganze Frucht, wenigstens der Keim der Reform geborgen. Ob auch in der gegenwärtigen Ereignisse lärmendem Drang dieser mehr theoretische Fortschrittler in der Welt nicht die vollgehörigende Beachtung finden wird, einen Augenblick wird man sich bei den Herren dieses Sieges saluttirend aufhalten müssen.

Seit zehn Jahren hat die anticlericale Bewegung in der Republik eine ungeheure Bedeutung angenommen. Als das radicale Cabinet Bourgeois gestürzt wurde, schien es, als ob das Kirchenregiment für immer die Oberhand behalten müßte. Waldeck-Rousseau griff das Wort Gambetta's wieder auf: „Der Clericalismus, das ist der Feind!“ Mit der Bekämpfung der Klöster, die in reicherer Fülle standen, wie vor der großen Revolution, kam die Kugel in's Rollen; sie lief sogar Waldeck bald zu rasch. Unaufhaltsam! Der frühere Abbé Combes, der noch 1903 auf dem Boden des Concordats stand, antwortete Buis, der Leo's Schwäche mit Energie ergriff und den Präsidenten Loubet bei seinem Rombesuch beleidigte, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und mit der Ausarbeitung der Trennungsvorlage. Der 6. December ist kein Feiertag für Rom, aber es schied sich in die Gottesfugung und arbeitet für die Wiederherstellung. Schon steht ein katholisches Blatt den Führer aus, indem es sagt, daß auch die Vereinigten Staaten und Brasilien kein Concordat, aber doch eine diplomatische Vertretung beim Vatican hätten. . . .
B. Z.

Ungarische Akademie der Wissenschaften.

Ueber die am 11. d. M. abgehaltene Vortragssitzung der II. Classe berichtet der „Pester Lloyd“ in seiner Nummer vom 12. d. M. das Nachfolgende:
Classenpräsident Koloman Thaly eröffnete die Sitzung, worauf zwei Vorträge gehalten wurden, die hauptsächlich wegen ihrer zahlreichen Analogien mit den derzeitigen politischen Verhältnissen große Aufmerksamkeit erregten. Den ersten Vortrag hielt das correspondirende Mitglied Heinrich Marczali unter dem Titel „Ueber die Verfassungsgeschichte im Jahre 1790“. Nach dem Tode Joseph's II. versuchte die Nation, die alten Zustände wieder herzustellen, doch mußte sie alsbald erkennen, daß ihre alten gesetzlichen Rechte zur Sicherstellung ihrer Selbstständigkeit ungenügend waren. Zu dieser Zeit entstand als Ausdruck für die zusammengefallenen Rechte der Nation das Wort „Verfassung“ (alkotmány), das früher in dieser Bedeutung nie gebraucht wurde. Die Patrioten bemüht sich um die Ausarbeitung, eines Verfassungsentwurfes und mit den wichtigsten Verleuten auf diesem Gebiete befaßte sich Vortragender in seiner heutigen Dissertation. Graf Franz Széchenyi sah das Heilmittel der Krise in der durch patriotische Opferwilligkeit zu Stande gebrachten Eintracht und empfahl zu diesem Zweck die Sicherung der Rechte der Protestanten und der Altgläubigen, sowie die Theilnahme des Adels an den Gemeinlasten. Ein anderer Schriftsteller empfahl mehr die gemeinrechtliche Sicherstellung, die in den königlichen Erdbrief aufzunehmen wäre. Zur Ausstellung eines neuen Erdbriefes aber wäre der

Feuilleton.

Werkzeuge der Sühne.

Roman von Gustav Becker.
(19. Fortsetzung.)

Es schien deshalb besser, die Heirat erfuhr von Weiden nicht mehr. Erst Bomielsky's Anwartschaft auf ein bedeutendes Erbe änderte dies. Vor allen Dingen hielt er es für nötig, die einzige Zeugin zur Stelle zu schaffen, welche für die Identität seiner Person mit dem verschollenen Söhnchen des Hauptmanns einzutreten vermöchte. Dies war Käthe. Er hatte nach der Trennung noch eine Weile mit ihr in Briefwechsel gestanden, war auch wiederholt mit ihr auf ihren Wanderzügen, die sie häufig nach Deutschland führten, zusammengetroffen, aber seit den letzten drei Jahren hatte er nichts mehr von ihr gehört. Geblüht in vielerlei Rindern und durch die Gabe ausgezeichnet, für Andere zu denken und die Leute zusammenzuhalten und unter ihren Willen zu zwingen, stand sie als Directorin an der Spitze der verschiedenen Gesellschaften, leitete bald eine Sektantenbande, bald eine fahrende Sängergesellschaft, und man nannte sie scherzweise Brejioja, unter welchem Namen sie unter dem fahrenden Künstlervolke allgemein bekannt war.

Bei diesen forschte Bomielsky ihr nach. Fast überall wußte man von ihr; die Eimen waren ihr zuletzt hier, die Anderen da begegnet, aber die Zeitangaben gingen sehr auseinander, nirgends fand Bomielsky eine sichere Spur.
Seine geringen Mittel waren erschöpft, der Termin der Erbverladung dem Ablauf nahe, und so blieb ihm nichts übrig, als sich zur Anmeldung seiner Erbsprüche zu stellen, um die Gefahr der Verschollenheits-erklärung von sich abzuwenden, und die Ausfindigmachung Brejioja's, als Hauptzeugin, dem Gerichte zu überlassen, welches hierzu mit schärferen Mitteln ausgerüstet war, als er.

So lautete Bomielsky's eigener, mit größter Sicherheit abgegebener Bericht, dem er alle wünschenswerthen Nachweise über seine bisher geführte Existenz bis zu jenem Zeitpunkte beifügte, wo er sich von Käthe getrennt hatte.

Der Fall erregte Aufsehen und wurde in allen Kreisen der beiden dabei beteiligten Städte lebhaft besprochen. Es konnte kaum ausbleiben, daß man für und wider den Erbschafts-Präsidenten Partei ergriff. Manche verurtheilten ihn ohne Weiteres als Schwindler, der es auf eine großartige Mythisation abgesehen habe, namentlich geschah dies von Seiten Soldner, denen seine Persönlichkeit unsympathisch erschien und die aus seinem Charakter den Abenteuer herausfinden wollten. Andere entschuldigsten diesen Charakter mit den abnormen Verhältnissen, unter denen Bomielsky aufgewachsen war, und ein fernerer Theil fand gerade die weltmännliche Politur, die sich der Halbgeizener angeeignet hatte, bewundernswürdig.

Sein glattes, gewandtes Wesen, das ihm schon beim Theater zu flatten gekommen war, erwarb ihm auch jetzt Freunde und Parteigänger; seine romantische Vorgeschichte und seine Aussicht auf eine reiche Erbschaft erhöhten das Interesse an ihm nicht wenig, auch Freundeshände fanden und öffneten sich, die ihm über seine augenblickliche materielle Bedrängnis auf's Freigeigligste hinweghelfen.

Das Notariat, in dessen Händen die Erbschaftsangelegenheit ruhte, hatte in den gelesten Zeitungen an die ehemalige Käthe Braun, verwitwete Weichsa, genannt Brejioja, ein Aus schreiben ergehen lassen, sich zu ihrer Vernehmung entweder persönlich bei dem unterzeichneten Notariat oder bei der nächsten Gerichtsbehörde zu stellen: wie auch an alle Diejenigen, die über den Verbleib und den Aufenthalt befragter Käthe Braun Auskunft zu geben in der Lage wären, die Aufforderung erging, ihre diesfälligen Mittheilungen anher gelangen zu lassen.

Käthe Braun konnte inzwischen verstorben und gestorben sein. Trotzdem war Bomielsky guten Muthes und schien seinem Glückstern zu vertrauen. Er fühlte sich schon so ganz als der Erbe der hunderttausend Thalern, daß ihn der Gedanke an seine schöne übermüthige

Freundin bald wieder ganz beherrschte und er es als seine nächste Aufgabe betrachtete, sie ausfindig zu machen. Ehe er einen selbstständigen Schritt unternahm, beschloß er, sich an John Robert zu wenden. Vielleicht war die andere junge Dame gegen diesen weniger grausam gewesen, oder er hatte sich mit Erfolg bemüht, den Spuren der Flüchtigen zu folgen. War für John Robert Name und Stand des Fräulein Lenz kein Geheimniß mehr, so erschloß sich damit für Bomielsky auch der Weg zu Fräulein Spring, da über die enge Zusammengehörigkeit beider Damen kein Zweifel bestehen konnte. In diesem Sinne schrieb denn auch Bomielsky an John Robert, der nach Ausweis des neuesten Theater- almanachs in einer kleinen Residenz Mitteldeutschlands ein Engagement hatte.

Er beantwortete Bomielsky's Anfrage schnell, aber lakonisch. Fräulein Lenz übergibt er gänzlich mit Stillschweigen; über Fräulein Spring werde vielleicht die Majorin von Schümmern in der Residenz K. nähere Auskunft geben können.

Das war für Bomielsky genügend. Er suchte sich den erschreckenden Gedanken, daß die Majorin von Schümmern und Fräulein Spring am Erbe gar ein und dieselbe Person sein könnten, aus dem Kopfe zu schlagen. Zu der Bereitwilligkeit der genannten Dame, auf eine schriftliche Anfrage hin an sich oder einer anderen eine Indiscretion zu begehen, hatte Bomielsky jedoch wenig Vertrauen. Er wollte mit Frau von Schümmern persönlich verhandeln. Die Reise nach K. war ziemlich weit, aber er hatte schon größere Reisen unter schwierigeren Verhältnissen unternommen und war mit hinreichenden Mitteln versehen, um handelsgemäß auftreten zu können.

So erschien er denn an jenem Vormittage, um sich bei der Majorin von Schümmern anmelden zu lassen, als welche ihn Leontine empfing. Sie ließ ihn Anfangs in diesem Irrthum, dessen Urrprung sie nicht errieth, und weidete sich an der Bestürzung Bomielsky's, seine Angebetete als Frau wiederzufinden. Erst als sie den Zweck seines Besuches erfuhr, ließ sie die Maske fallen, den Irrthum auf die Ungeschicklichkeit des Dienstmädchens schiebend, und nahm dem freudig aufstehenden Basißen

König dadurch zu bewegen, daß die Nation mit Hinweis auf die zahlreichem Geschicklichkeiten das Erbfolgerecht als aufgehoben und die Erneuerung des Vertrages als notwendig erklären würde. Josef Hajnoczy, der später auf dem Schaffot verblutete, ging mit großem wissenschaftlichen Apparat an die Bewältigung seiner Aufgabe: er sah die Zukunft der Nation einerseits in der Verbreitung der Cultur, andererseits in der Befreiung der Bauernschaft. Er wünschte, daß das Land ein wahres Vaterland jedes seiner Bewohner sei und daß die Auswanderung einzig durch die Wohlthat der Bürger verhindert werde. Er verlangt die ungarische Amt- und Regimentsprache. Eine hochwichtige Rolle spielte in diesen Entwürfen das Vetorecht des Königs, das die Meisten einschränken wollten; bloß Hajnoczy erklärte, daß ein Königthum nur dann bestehen könne, wenn dessen göttliches Recht anerkannt wird, das Vetorecht daher unverkürzt bleibt, sonst könnte die Nation sich selbst durch unbedachte Neuerungen Schaden zufügen. Im Landtage arbeitete die Mehrheit einen Gegenterauf aus, auf dessen Zustandekommen Josef Vay den größten Einfluß ausübte. In diesem Entwurfe wird das Vorhandensein gemeinsamer Angelegenheiten zugegeben, ja deren Bezeichnung „res communis“ kommt hier zum ersten Male vor. Er fordert hinwieder, daß die Ungarn aus der Leitung der Angelegenheiten der ganzen Monarchie nicht ausgeschlossen werden, doch soll die Gesetzgebung und die Verwaltung des Landes gänzlich unabhängig sein. Zur Sicherstellung dieser Rechte aber empfiehlt er die Nachahmung des englischen Modells, die Feststellung der Verantwortlichkeit der Minister.

Das correspondirende Mitglied Ludwig Szadeczky las hierauf seine „Das Tagebuch Stefan Halmaghi's“ betitelt Studie vor, welche sich mit den interessantesten Aufzeichnungen des Siebenbürger Statthalterathes, Tafelrichters und später Königsrichters von Marosch Stefan Halmaghi befaßt. Das erste Tagebuch stammt aus den Jahren 1752-53 und bezieht sich auf auswärtige Reisen, sowie seine Studienjahre an der Universität zu Göttingen, wo Halmaghi als der Hofmeister Graf Paul Teleki's Gelehrter hatte, in den vornehmsten Kreisen zu verkehren, so auch am hannoveranischen Hofe, bei welchem er interessante Beobachtungen über die Lebensweise und Hofhaltung des englischen Königs machte. Nach Siebenbürgen zurückgekehrt, bekam Halmaghi im Gubernium eine Stelle, wo er länger als dreißig Jahre, zumeist als Secretär, in Verwendung stand und Gelegenheit hatte, alle Theile der Staatsgeschäfte und die hervorragenden Gestalten des öffentlichen Lebens kennen zu lernen. Sein Haupttagebuch stammt aus den Jahren 1760-1769, in welchen auch in Siebenbürgen die Unterdrückung der Verfassung, die gewaltthätige Aufstellung der Székler Grenz-Regimenter, die Herrschaft Buccom's und Bruckenthal's, die Zurückdrängung der Ungarn und die Protegirung der Sachsen und Rumänen begann. An Stelle der verfassungsmäßig gewählten Gouverneure ernannte Maria Theresia zu Guberniums-Präsidenten-Stellvertretern gewöhnlich die deutschen Militär-Commandanten, die sich auf die Militärgewalt stützten, gewaltthätig regierten. Halmaghi nahm auch selbst an der Organisation der Székler Grenztruppe als Schriftführer der einwandernden Commission theil und deshalb sind seine Tagebuch-Aufzeichnungen hochwichtig für die Geschichte Siebenbürgens. Halmaghi ist sozusagen der Laes Chroniqueur der damaligen Geschichte Siebenbürgens. Außer den öffentlichen Angelegenheiten verzeichnete er auch die Zustände des gesellschaftlichen Lebens, deren charakteristische Eigentümlichkeiten mit scharfem Blicke erfassend. Für die auswärtigen Angelegenheiten befaß er ebenfalls einen lebhaften Sinn; die Zustände der benachbarten Länder, die Wandlungen der politischen Verhältnisse, Friedrich der Große, die russische Herrscher, der Polenkönig Boniatowski sind meisterhaft charakterisirt. Die vier Originalbände der Tagebücher Halmaghi's wurden von Ludwig Szadeczky erst jüngst entdeckt; sie werden, mit einer erläuternden Studie versehen, im Verlage der Ungarischen Akademie der Wissenschaften demnächst erscheinen. Der vierzig Bogen starke Band bedeutet einen großen Gewinn für die ungarische Geschichtswissenschaft.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. December.

Die am 11. d. in Déva stattgehabte General-Versammlung des Comitates Hunyad hat beschlossen, die auf die Embarung der Erlagerevisiten bezughabende Verordnung des Honvédmintisters nicht zur Kenntniß zu nehmen, sondern einfach ad acta zu legen.

Minister-Präsident Baron Géza Fejérvary erhielt am 11. d. seitens mehrerer Hundert Wahlbürger der Gemeinde Magyarones (Comitat Eisenburg) eine Vertrauenskundgebung, in welcher der Minister-Präsident zu seiner, die Erweiterung der Rechte des Volkes abzielenden Politik beglückwünscht und der begeistertsten Unterstützung seitens der breiten Volksmassen versichert wird.

den Ab von der Brust. In ungezwungenem Gespräch enthüllte er ihm seine abenteuerliche Vergangenheit und knüpfte daran die Geschichte jenes Testaments, das ihn zu einer so glänzenden Erbschaft berechtigte.

Doch ließ sein Glück Leontine ziemlich kalt. Ein Reichthum unter einer Viertelmillion imponirte ihr nicht besonders.

Doch schreite sie ihn nicht geradezu ab. Ein Mann, der einem Mädchen hundertfüßigtaunend Thaler zu Füßen legen kann, erdienen Leontine immerhin als ein nicht ganz zu verachtender Nächst. Bomielsky durfte wiederkommen. Er sah während seiner erneuerten Besuche Pauline und sprach sie flüchtig. Sie also war jetzt die Majorin von Schümmern; Bomielsky glaubte sich damit den kurz angebundenen Ton erklären zu können, der in John Robert's Brief vorherrschte.

Der frühere Vassist wurde von Leontine auch ihrem Vater, dem Major von Schümmern vorgeführt, der ihn mit Auszeichnung behandelte. Die Erbschaftsangelegenheit interessirte ihn in hohem Grade, ganz besonders Theilnahme zeigte er für die schrullhafte Erbschafterin die „alte Menuet“, von der Bomielsky ihm wiederholt erzählen mußte, was er selbst über sie wußte.

Dieler deutete dies nicht ungünstig. Sicher stand hinter den sorgfältigen Erkundigungen des Majors seine Tochter, und der Gedanke einer Verbindung zwischen ihr und dem künftigen Erben schien dem Major nicht fremd zu sein.

Obwohl Leontine Bomielsky zu verstehen gab, daß sie sein längeres Verweilen in dieser Stadt nicht wünsche, wenigstens nicht soweit dasselbe auf Beziehungen zwischen ihr und ihm gedeutet werden könne, so gehorchte er diesem Wille, doch nicht ohne Hoffnung auf eine willkommene Wiederkehr, sobald die Erbschaftsfrage zu seinen Gunsten entschieden sein werde.

Er reiste ab und kehrte auf einigen Umwegen, die er mehreren fashionablen Begegnungen zu Liebe machte, in welchen er vorzugsweise gen weite, nach der Kreisstadt zurück. Hier erfuhr er, daß inwischen der Major von Schümmern dagewesen sei, um an Ort und Stelle über Bomielsky's Erbschaftsangelegenheit die genauesten Erkundigungen zu machen.

Bomielsky war über dieses Vorgehen, von welchem ihm der Major nichts gelaugt hatte, überrascht, aber zugleich auch bestärkt in der Ernst und die Thatkraft, womit Leontine's Vater diese Sache anfaßte, in seiner Hoffnung.

Doch sollte er plötzlich bitter enttäuscht werden, denn eine Tages eröffnete ihm sein Anwalt, daß der Major von Schümmern die Einleitungen zu einem Proceße getroffen habe, welcher nichts Geringeres anstrebe, als Bomielsky die ganze Erbschaft streitig zu machen und das Testament der „alten Menuet“ umzustoßen. (Fortsetzung folgt.)

Wie „Figyelő“ meldet, beabsichtigt der Minister des Inneren die Budgets der Comitats und Städte pro 1906 einer genauen Prüfung zu unterziehen und mehrere Posten ganz zu streichen, andere erheblich zu reduciren. Unter den zu streichenden Posten figurirt die staatliche Dotation für die Erhaltung der öffentlichen Spitäler, bezüglich welcher der Minister der Ansicht ist, daß durch Eigenregie die den Staat belastenden bedeutenden Beträge erspart werden könnten.

Von einem, angeblich Koloman Széll nahestehenden Politiker ist unter dem Titel: A cz. l. a kibontakozás. (Das Ziel ist die Entwirrung) eine Broschüre erschienen. Ihr Verfasser, der sich Pacificator nennt, bezeichnet die Siebenundszwanziger Basis als die einzige Grundlage der Entwirrung. Seiner Ansicht nach können sämtliche Parteien die Reform der Hausordnung verschließen, um vorerst das Wahlrecht auszuweihen und nach Möglichkeit militärische nationale Reformen durchzuführen. Die Siebenundszwanziger Parteien können eine siebenundszwanziger nationale Richtung aussteden, deren militärischer Theil jedoch das besondere Einvernehmen mit dem König erfordert. Zu diesem Behufe können sie vorläufig nur auf die Zerstreung der Bedenken Sr. Majestät in der Frage der ungarischen Dienst- und Commandosprache hinstreben. Die Achtundvierziger-Partei kann sich vorläufig passiv verhalten und die Thätigkeit des Hauses auf Siebenundszwanziger Basis ermöglichen. Die Siebenundszwanziger Parteien aber müssen sich zum Schutze ihrer gemeinsamen principellen Basis ralliren.

Die christlich-socialen Partei in Wien hat beschlossen, für das Budgetprovisorium zu stimmen unter der Voraussetzung, daß 1. die Ausgaben für den gemeinsamen Haushalt sich nicht höher stellen, als im vorigen Jahre und daß 2. an Ungarn keine wie immer gearteten Zugeständnisse auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete, sowie in militärischen Angelegenheiten, wie Commando- und Regimentsprache, Fahnen und Emblemen gemacht werden.

Aus Rom wird vom 11. d. berichtet: In seiner im heutigen geheimen Consistorium gehaltenen Allocution sagte der Papst, er würde wünschen, den Cardinalen angenehme und tröstliche Mittheilungen bezüglich der Verwaltung der Kirche machen zu können, aber die gegenwärtigen traurigen Verhältnisse lassen diesen Trost nicht zu. Der katholische Glaube gewinnt immer mehr und mehr Verbreitung in der Welt und reichlich sind die Früchte, die in den dem Katholicismus abtrünnigen Gebieten und unter den heidnischen Völkern gesammelt wurden. Von tiefer Traurigkeit wird man jedoch erfüllt und von Zittern und Leben erschüttert, wenn man den Blick nach der anderen Seite, nämlich zu den katholischen Nationen wendet. In dieser Hinsicht bereitet uns die Nation, welche bisher die älteste Tochter der katholischen Kirche genannt wurde, sehr große Verunruhigung und Sorge. Wir haben aber die Absicht, die Gesetze, die gegenwärtig dort gegen alle Regeln der Gerechtigkeit promulgirt werden, in geeignetem Zeitpunkt gemäß unserer apostolischen Pflicht zum Gegenstande einer ernsteren und nachdrücklichen Erörterung zu machen. Um den Muth nicht zu verlieren, muß man dessen eingedenk sein, daß Christus wiederholt im Evangelium sagte, das Schicksal der Kirche auf Erden wird solcherart sein, und seine Schüler werden für ihren göttlichen Meister gefaßt und verfolgt werden. Diese Erwägung gewährt uns eine große Erleichterung. Die Getreuen sollen, indem sie der Leiden Christi gedenken, aus ihren Feindschaften, die den Glauben stärken und das Vertrauen in die Vorkehrung erhöhen, neuen Muth schöpfen. Inzwischen ist es notwendig, im Gebete zu verharren und sich durch gute Werke die göttliche Gnade zu erwerben, indem man dessen eingedenk ist, daß der Herr den Völkern die Bestärkungsfähigkeit gegeben hat und daß er zur gegebenen Zeit Ruhe und Frieden wieder einkehren lassen werde. Schließlich theilte der Papst mit, er habe beschlossen, einige Cardinale zu ernennen, darunter einen lateinischen in Amerika, in der Absicht, damit einen Beweis seines Wohlwollens für diese ganze Gegend zu geben.

Der Berliner „Localanzeiger“ meldet aus Warschau: Am 10. d. Nachmittags zogen gegen hundert Reuter der Garde-Infanterie des Kozholschen Regiments, dessen Inhaber Kaiser-König Franz Josef ist, durch die Marischalowskistrasse zusammen mit Socialdemokraten, welche rothe Fahnen den Reitern vorantrugen. Mehrere kleine Jüge organisirten sich an anderen Punkten der Stadt. Als zwei Jüge an der Ecke der Proskaststraße zusammentrafen, befaß der Polizei-Commissär einer Patrouille der Dragoner, zu feuern; die Patrouille weigerte sich jedoch, dies zu thun, worauf der Commissär aus Angst in ein Haus flüchtete. Als ein Officier der Patrouille ebenfalls den Befehl gab, gegen die Theilnehmer energisch vorzugehen, wurde er von derselben mißhandelt. An der Ecke der Wieka- und Marischalowskistrasse stieß eine Polizei-Patrouille mit den Socialdemokraten zusammen. Die Polizei schoß aus Revolvern auf die Demonstranten, worauf diese ihrerseits mit Schüssen antworteten. Die Demonstranten wurden schließlich in der Wiekastraße zusammengedrängt und dort umzingelt. Viele wurden verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die Renovirung der Kirchen-Luster, Sessel, Teppiche u. s. w. hatten die Güte, Beiträge zu leisten: Frau Hermine Bruckner, Landes-Advocaten-Gattin 3 Kr., Frau Winder 2 Kr., Frau Schillinger 4 Kr. und Frau Krähzi 1 Kr. Diefür spricht den innigsten Dank aus

die Cassirerin des röm.-kath. Altar-Vereines:
Helene v. Pächy.

Hermannstadt, 12. December 1905.

Danksagung.

Zum Baue der röm.-kath. Kirche in Kerczjóra haben gütigst beigetragen: Louise v. Dunka 1 Kr., Nina v. Dunka 1 Kr., M. N. 20 S., E. G. 1 Kr., Alexander Biska 20 S., Josefine Guneich 40 S., Ottilie Gasser 1 Kr., M. N. 20 S., M. N. 20 S., L. Korber 60 S., M. N. 40 S., Ella Lissai 1 Kr., Frau Petényi Sibban 40 S., M. N. 2 Kr., Frau Adam Janos 1 Kr., Frau Hofsz Gulna 1 Kr., Frau Anna Habermann 2 Kr., Frä. Anna Habermann 1 Kr., Fräulein Magdalena Habermann 2 Kr., Frä. Malvine Habermann 2 Kr., M. N. 50 S., Frä. Helene v. Pächy 2 Kr., Anna Rajkó 1 Kr., Karoline Molnar 1 Kr., M. N. 1 Kr., Malie Reiter 40 S., M. N. 1 Kr., E. Hoppe 1 Kr., Lengyel 1 Kr., Christa Straffer 1 Kr., M. N. 40 S., Frau Kadar Janos 1 Kr., Theresia Uhl 2 Kr., Friederike Stengel 1 Kr., Marie Hannich 1 Kr., Frau Esovits Vend 1 Kr., Frau Molodvan 80 S., Frau Vob Peter 1 Kr., L. W. 40 S., Frau Gisingky 1 Kr., Frau Jovian Jenó 1 Kr., Frau Kovat 1 Kr., Gabriella v. Pöbly 1 Kr., Paul Oberst (Wien) 50 Kr. Für die gütigen Beiträge wird wärmstens gedankt.

Als-Forumbát, am 11. December 1905.

Johann Szóts, Pfarrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. December.

— (Kaiser-König Franz Josef als spanischer Regimentschef.) Aus Madrid berichtet man: Der König hat den Kaiser-König Franz Josef zum Chef des Regiments Leon Nr. 38 ernannt. Das königliche Decret, durch welches der Kaiser-König zum

„Ehren-Oberst“ ernannt wurde, ist vor der Front des Regiments zur Verlesung gebracht worden. Aus diesem Anlaß hat zwischen dem Regiments-Commandeur und dem Monarchen der üblichen Telegramme stattgefunden. Das Officierscorps begab sich auf die österreichisch-ungarische Botschaft, um den Botschafter als Vertreter des Kaiser-Königs zu begrüßen.

— (Ernennungen.) Seine Majestät der König hat den mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialsecretärs bekleideten Hof- und Ministerial-Concipisten Conrad Emil Freiherrn v. Konrad, beim zum Hof- und Ministerialsecretär im gemeinsamen Ministerium des k. und k. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, ferner den Schönbrunner Schloßhauptmann Eduard Henrich zum Ober-Bau- und Leiter der Bauabtheilung des Obersthofmeisteramtes ernannt.

Der kön. ung. Finanzminister hat den Szigetwarer Steueramts-Practikanten Aladar Szilli zum provisorischen Official beim Szegedener k. ung. Steueramte ernannt.

— (Widmungen.) Dem deutschen Frauenheim-Fonds widmet Frau Hermine Acker, Magistraats-Obnotar-Gattin 10 Kronen, wofür auch an dieser Stelle bestenfalls dankt das Actions-Comité.

Zum Andenken an Alfred von Brennerberg widmen Wilhelm und Marie Drendt 15 Kronen für die „Germania-Stiftung“, wofür gütigst dankt der Ausschuß des Männerchor Germania.

Dr. Wilhelm Goriz und Fran haben zum Andenken an ihren lieben Freund Alfred von Brennerberg für das evang. Baisenhause 10 Kronen, die Familien Wilhelm Török und Gustav Kitzling anlässlich des Ablebens des Herrn Alfred v. Brennerberg in Erinnerung an langjährige Freundschaft für das interconcessionelle Freibeth der evang. Krankenpflege-Anstalt zusammen 20 Kronen gespendet. — Für alle diese Widmungen dankt gütigst das evang. Presbyterium A. B.

Statt eines wellenden Kranzes auf das Grab ihres lieben Cousins Rudolf Ruffbacher, Schloßmeister, haben Frä. und Irene Ruffbacher dem „Berein für Christbekehrung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ 10 Kronen gespendet, wofür die Vereinsleitung gebührenden Dank ausdrückt.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Bistol unterbleibt die heutige Vorstellung von „Mascoffe“ und findet die morgige Vorstellung von „Als ich wieder kam“ im geraden Abonnement statt. Die ausgebliene Vorstellung im ungeraden Abonnement wird nachgeholt.

— (Die Christbekehrungen im Lutherhause) finden an folgenden Tagen statt: 1. Christbekehrung armer evang. Schulkinder (21 Knaben und 21 Mädchen): Sonntag den 17. December, 5 Uhr Nachmittags, in der Johanniakirche. 2. Christbekehrung der Schulkinderhort-Böglinge (28 Knaben und 32 Mädchen): Donnerstag den 21. December, 6 Uhr Abends, ebenfalls in der Johanniakirche. 3. Christbekehrung der Waisenhaus-Böglinge (34 Knaben und 28 Mädchen): Samstag den 23. December, 6 Uhr Abends, im Speisesaal des Lutherhauses. Zu den unter 1 und 2 genannten Bekehrungen haben alle Gemeindeglieder Zutritt, soweit es der Raum zuläßt. Die Kirchenthüre wird immer nur eine halbe Stunde vor Beginn geöffnet. Zur Bekehrung der Waisenkinder (3.) haben nur die Mitglieder des Presbyteriums, des Ortsfrauenvereines-Ausschusses und nahe Verwandte der Kinder Zutritt.

— (Vorlesungen des ungarischen Casino.) Freitag den 15. d., 6 Uhr 15 Minuten Abends, in der Turnhalle des kön. ung. Staats-Übergymnasiums: 7. Vorlesung: Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Gidofalvy: „Ueber den Begriff der ewigen Gottheit.“ Theologisch-philosophische Betrachtung. — Diese Vorlesung ist eine Reflexion auf die im heutigen Jahre gehaltenen theologischen Vorträge E. Böhmle's.

— (Die Weihnachts-Feier) in der hierortigen Lehramts- der Franziskanerinnen wird Sonntag den 17. d. um 4 Uhr Nachmittags abgehalten werden. Zum Eintritt berechtigt nur die Beweiung der verbandten Einladung.

— (Verhaftung von Falschmünzern.) Man schreibt aus Karansebes: In der Gemeinde Bogolin entdeckte die Gendarmerie beim Ortsinsassen Demeter Valusek nach gestohlener Sachen. Solche wurden zwar nicht gefunden, aber in der Kammer wurden 142 Stück falsche Silbergulden entdeckt. Die Falsificate waren aus Blei und verfilbert. Der Geldfälscher wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

— (Nach acht Jahren.) Man schreibt aus Temesvar: Noch im Jahre 1897 verurtheilte der hiesige königl. Gerichtshof den Tischlergehilfen Johann Koleba wegen Diebstahls rechtskräftig zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Koleba trat seine Strafe jedoch nicht an, sondern wurde flüchtig. Da erließ der Gerichtshof gegen ihn einen Steckbrief; Koleba konnte aber nicht ausgeführt werden und war leiblich verschollen. Erst vor Kurzem wurde er durch die Gendarmerie in Agram entdeckt. Er hatte sich dort etablirt und auch verheiratet. Durch eivernen Fleiß brachte er sein Geschäft zur Blüthe und erfreute sich eines glücklichen Familienlebens. Auf Grund des Steckbriefes wurde Koleba nun verhaftet und dem hiesigen Gerichtshofe eingeliefert, welcher jetzt seine Uebersiedlung in das Zuchthaus nach Waizen verfügte.

— (Verschiedenes.) Die Auswanderung nimmt in Südbanaten in großem Maße zu. In der vorigen Woche sind aus Billed fünf und zwanzig deutsche Familien, aus der Gemeinde Kámet dreizehn serbische Familien und am 10. d. wieder aus Beregh zwölf romanische Familien ausgewandert. Das Ziel der Auswanderer ist Amerika. — Aus im Arvaer Comitatu wurde die Magyarisirung der fremd klingenden Ortsnamen angeordnet. Die jüngst stattgehabte Comitatscongregation hat mit Majorität beschlossen, gegen die Magyarisirung Stellung zu nehmen. Gegen diesen Beschluß hat der Comitats-Oberfiscal Dr. János Zsifó den Recurs an den Minister des Inneren angemeldet. — Der Gernard Landwirth Traiu Sejmán lebte mit seiner 19-jährigen Gattin Juma Jimesa, trotzdem sie erst drei Monate verheiratet waren, in ihrem Hantle. Anlaß zu demselben gab die fortwährende Eifersucht, mit der Sejmán seine Gattin verfolgte. Eine solche Eifersüchtigkeit spielte sich auch am 9. d. zwischen ihnen ab; da nahm Sejmán einen Revolver von der Wand und feuerte einen Schuß auf die Frau ab. Das Projectil drang der Unglücklichen in die Brust. Man brachte sie in das Temesvarer Krankenhaus, wo sie nun mit dem Tode ringt. Der eifersüchtige Gatte wurde verhaftet. — Wie aus Castellnuovo gemeldet wird, circuliren in Südbanaten seit einiger Zeit zahlreiche äußerst geschickt hergestellte Falsificate von Zwanzig- und Zehn-Kronen-Noten. Die Behörden sind bemüht, der Fälscher habhaft zu werden.

— (Aus Waizen und Fern.) Aus Temesvar wird berichtet: In der Gemeinde Dözest wurde am 8. d. Nachts die Gemeindecasse mit 1430 Kronen Inhalt entwendet. Später fand man die erbrochene Cassette auf der Landstraße nächst der Gemeinde.

Aus Waizen schreibt man vom 11. d.: Gestern Nachts reiste der Szempetzer Landmann Peter Toth mit dem Verlobungsgeuge nach Budapest nachhause. Im Coupé fand Toth noch einen Reisenden von den Stajerlater Bauer Wilhelm Jalicz. Die Beiden ließen sich unterwegs in ein Gespräch ein und im Verlaufe desselben erfuhr Jalicz, daß Toth eine größere Summe Geldes bei sich habe. Sofort schloß Jalicz den Plan, dem Toth das Geld zu stehlen, und als Toth bald darauf einschlief, schlich Jalicz an ihn heran und zog ihm das Geld lachte aus der Tasche. Toth erwachte jedoch sehr bald und suchte nach seinem Gelde; Jalicz riß aus Furcht vor den Folgen seiner That plötzlich die Thüre des reich dahintrollenden Zuges auf und sprang hinaus. Zu seinem Verderben, denn bald darauf fand der Eisenbahnwächter die

schredlich brechen In socialen Misch, schwer verproduct abalendlickeimat dergehordend, wird auchAttraction

— (die Blätter als Emiffmeinden desinulstir wo monach er habe und f. Im Uebriqanständige

— (11. d. berit eingebrochen Werthopier Clemés Com Aus l Kirche berit die bemalten doch beläuf nach den T Aus Urban, in vor einigen Nachmittags mehrere Bur stabilen Ste Einbreche

— Aus in der Nothe Einbruchsdrück drangen Eink Schaden belä langten auf einer anstöße

— (U melde: Die werbetreibende schäftig, als i Cititabth, die stieß diese vor waren beide litten so schmer sechen Tage st allgemeine T

Der zw unlängst auf b abzuliefern, bes brennendes Zan und rih dem K Eine am des Arimals u ausbrach. Das geholt über. U Gist i) Mann dem Arimalbra zum Opfer gefa

— (H Peter'sburg em Kriessarrick haben werden i

— (In Hannover m heute erfolgte U eisenbahn Eng e hat in den letzte und Silberfälsch

— (Kle zwei Säue; N

— (Eade-Orde cassa Wühtaa Donnerst früh bis 8 Uhr Ab Geschleuer. Bada und Schwimmitags für Dama hätten freien Miras für Herren Damen zu erb

Unterrich

ertheilt nach ein Methode ein v das sich gleichzeit fertigung von häuvern beits Adresse erliegt

Weihna

in sehr anerkannt

CARL

Leizwandh Hormannsta

schrecklich verümmelte Leiche des Diebes auf den Schienen. Dem Verbrechen war fürchterlich rasch die Strafe auf dem Fuße gefolgt.

In Schads bei Bozen kam es zwischen Clericalen und Christlich-socialen vor der Kirche zu einer großen Schläge, bei der Professor Michi, der Student Porth und der Bauernführer Rabenstein schwer verletzt wurden.

In dem Circus Beketow, der den Winter in Paris verbringt, producirt sich gegenwärtig die Tochter eines indischen Fürsten und erweckt allabendlich großes Aufsehen.

— (Eine Erklärung Stefan Majthény's.) Jüngst hatten die Blätter die Nachricht gebracht, daß der Grundbesitzer Stefan Majthény als Emittent des Obergelpan's Grafen Rudolf Vahberg mehrere Gemeinden des Pester Comitats herbeigeholt habe und daß er in diesen Gemeinden insinulirt worden sei.

— (Einbruchsdiebstähle.) Aus S. A. Ujhely wird vom 11. d. berichtet: In Bodroglaki ist vergangene Nacht in das Postamt eingebrochen worden. Die Casse, in der sich tausend Kronen und viele Wertpapiere befanden, wurde entwendet.

— (Unfälle.) Aus Kézdivásárhely wird vom 10. d. gemeldet: Die 18-jährige Tochter Klona des hiesigen wohlhabenden Gewerbetreibenden Karl Kapusi war vor zwei Wochen in der Küche beschäftigt, als ihre Kleider plötzlich Feuer fingen.

Der zwölfjährige Knabe Aurel Tismonar in Vaskő fand unlängst auf dem Wege zur Schule eine Dynamitpatrone. Anstatt sie abzuliefern, begann er mit ihr herumzuhantieren und hielt schließlich ein brennendes Zündhölzchen daran.

— (Hinrichtung.) Der Berliner „Localanzeiger“ meldet aus Petersburg: Der Ingenieur Solowow, dessen Verurteilung durch ein Kriegsgericht auf Verlangen des Verbandes der Eisenbahner aufgehoben worden ist, wurde am 9. d. trotzdem aufgehängt.

— (Ein Stationsdirector als Faltschmünzer.) Aus Hannover wird vom 11. d. gemeldet: Großes Aufsehen erregt die brutale Verhaftung des königlichen Stationsdirectors der Staatseisenbahn Engelmann wegen jahrelanger Faltschmünzerei.

— (Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen worden sind zwei Säue; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

— (Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparr-cassa.)

Donnerstag: Bannen-, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Carbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Der Waarenmarkt in Abrudbanya wird am 17. und 18. d. M. abgehalten.

Preiserhöhung für Electricitäts-Artikel. Aus Wien wird dem „B. V.“ gemeldet: Am 11. d. Vormittags trat im hiesigen Bureau der Ganz u. Comp. A. G. eine Konferenz der österreichisch-ungarischen Electricitäts-Firmen zusammen.

Historischer Musikabend.

Wohl selten hat sich das Programm eines Musikconcertes mit der Wahl der Stücke und ihrer Aufführung so bedacht, wie gestern Abends im historischen Musikabend, den Musikdirector J. L. Bella im Saale des Musikvereines veranstaltete.

Zu Worte kamen Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Rudolf Zumsteeg und Josef Haydn, der erstgenannte mit der Sonate I in A-moll und Sonate III in C-dur, der letztgenannte mit dem Trio in G-dur, alle drei Stücke für Violine, Violoncell und Pianoforte.

Die drei musikalischen Geistesgrößen nehmen in der Geschichte der deutschen Musik hervorragende Stellen ein. Emanuel Bach (1714 bis 1782), ein Sohn des Johann Sebastian Bach, des größten deutschen Meisters in der Musik, war der Componist des Klopstock'schen Kreises.

Die drei musikalischen Geistesgrößen nehmen in der Geschichte der deutschen Musik hervorragende Stellen ein. Emanuel Bach (1714 bis 1782), ein Sohn des Johann Sebastian Bach, des größten deutschen Meisters in der Musik, war der Componist des Klopstock'schen Kreises.

Die drei musikalischen Geistesgrößen nehmen in der Geschichte der deutschen Musik hervorragende Stellen ein. Emanuel Bach (1714 bis 1782), ein Sohn des Johann Sebastian Bach, des größten deutschen Meisters in der Musik, war der Componist des Klopstock'schen Kreises.

Die drei musikalischen Geistesgrößen nehmen in der Geschichte der deutschen Musik hervorragende Stellen ein. Emanuel Bach (1714 bis 1782), ein Sohn des Johann Sebastian Bach, des größten deutschen Meisters in der Musik, war der Componist des Klopstock'schen Kreises.

Die drei musikalischen Geistesgrößen nehmen in der Geschichte der deutschen Musik hervorragende Stellen ein. Emanuel Bach (1714 bis 1782), ein Sohn des Johann Sebastian Bach, des größten deutschen Meisters in der Musik, war der Componist des Klopstock'schen Kreises.

Die drei musikalischen Geistesgrößen nehmen in der Geschichte der deutschen Musik hervorragende Stellen ein. Emanuel Bach (1714 bis 1782), ein Sohn des Johann Sebastian Bach, des größten deutschen Meisters in der Musik, war der Componist des Klopstock'schen Kreises.

Die drei musikalischen Geistesgrößen nehmen in der Geschichte der deutschen Musik hervorragende Stellen ein. Emanuel Bach (1714 bis 1782), ein Sohn des Johann Sebastian Bach, des größten deutschen Meisters in der Musik, war der Componist des Klopstock'schen Kreises.

Die drei musikalischen Geistesgrößen nehmen in der Geschichte der deutschen Musik hervorragende Stellen ein. Emanuel Bach (1714 bis 1782), ein Sohn des Johann Sebastian Bach, des größten deutschen Meisters in der Musik, war der Componist des Klopstock'schen Kreises.

Nahre her an's Herz gewachsen, so daß wir nur den einen Wunsch haben: „ach, wenn es nur lange so fortbauern möge.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. December. Der Petersburger Correspondent der „Rossischen Zeitung“ hält seine Mittheilungen über die letzten Vorgänge beim Hofe aufrecht.

Original-Telegramme.

Klausenburg, 13. December. In Abrudbanya und Topanfalva herrscht unter Ungarn und Rumänen eine erregte Stimmung. Die Bevölkerung verlangt die Verstärkung der Gendarmerie, eventuell die Entsendung von Militär.

Budapest, 13. December. Die Vertagung des Abgeordnetenhauses dürfte bis Mitte Februar erfolgen.

Ugram, 13. December. Die Gelezhvorlage über die Regelung der confessionellen Verhältnisse wurde vom Landtage angenommen.

Rom, 13. December. Der Papst richtet an die Bischöfe Polens ein Schreiben, in welchem er sie auffordert, zur Herstellung des Friedens und der Eintracht beizutragen.

Konstantinopel, 13. December. Die Pforte nahm alle in der Collectivnote der Mächte enthaltenen Forderungen an, darunter auch das Finanzreglement. Die vollständige Brandigung der Angelegenheit ist unmittelbar bevorstehend.

Fremden-Liste

- Hotel Römischer Kaiser. Dr. Szano, Secretär, Angel, Hoffer, Reich, Szendrei, Kaufleute, von Budapest; Gärtner, Hausmann, von Karlsburg; Bogani, Neuenant, von Marburg; Gallamiet, Neuenant, von Miskolc; Baltes, Bank-Director, Leonhardt, Kaufmann, von Szeged; Giesler, Sägewerks-Besitzer, Karbach, Großmann, Friedmann, Vöbö, Pudler, Kaufleute, von Wien; Herfurth, Dekant, von Neuhäbel; Kramer, Farrer, von Bistritz; Drendi, Farrer, von Szeged; Bretter, Kaufmann, von Maros-Basarhely.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines. Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Heimer, 1 Kaffeer, 2 Tischler.

Stellung suchen, eventuell auch für auswärtig: Gehilfen: 1 Müller, 1 Photograph (Austausch), 1 Spengler, 2 Tischler.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte ertheilt.

Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbrustergasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Donnerstag den 14. December 1905: IV. Abonnement. 8. Vorstellung.

Als ich wieder kam. Lustspiel in 3 Acten von D. Blumenthal und G. Kadelburg. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Wiener telegraphischer Course- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Description of securities and their corresponding prices. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, 3 1/2% ungar. Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Marken-Platzcourse

Table with 2 columns: Description of market items and their prices. Includes items like Ducaten, 100 Mark (Gold), 100 Mark (Silber), etc.

Gründlichen Unterricht im Schnittzeichnen. Ertheilt nach einfacher und leicht begreiflicher Methode ein practisch erfahrener Künstler, das sich gleichzeitig auch zur geschmackvollen Anfertigung von Damen-Toiletten in Privat-häusern bestens empfiehlt.

Weihnachtsgeschenke. in sehr grosser Auswahl zu anerkannt billigen Preisen empfiehlt CARL JAUERNIG Leinwandhandlung, Wasche-Confecction, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8.

A. Morawetz. Juwelier und Graveur, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14. Specialgeschäft nur in Neuheiten empfiehlt dem verehrten p. t. Publicum sein reich-jortirtes Lager von Juwelen, Gold- u. Silberwaaren, goldenen Herren- und Damen-Uhren für

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke. Reiches Lager in Alpaca- und Chinasilber-Waaren ausschließlich nur modernen Styls. Altes Gold und Silber wird gekauft oder in Tausch als Zahlung angenommen. Reelle Bedienung. — Gewissenhafte Garantie.

Grundmachung. Die Gemeinde Neppendorf verpachtet im Wege der am 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in dem Gemeindehaue abzuhaltenen öffentlichen Licitation die Gemeinde-Fleischbant-Localitäten.

Für Weihnachten! Die ausserlesten Parfumerie- u. Toilette-Waaren für den täglichen Gebrauch, sowie in feinsten Ausstattung, besonders geeignet zu sein in reicher Auswahl in allen Preislagen zu haben in unserem Parfumerie- und Toilette-Waaren-Geschäft, Heltauergasse, „Hotel Röm. Kaiser“.

Hans Rether, Leopold Beer. Pachtzeit: 1. Januar 1906 bis 31. December 1908. Anstufpreis: 60 Kronen. Die Bedingungen können in der Amtskanzlei eingesehen werden. Neppendorf, am 11. December 1905.

30-jähriger Mann,
der drei Landessprachen in Wort und Schrift mächtig,
sucht Stelle als Hausmeister oder Kanzlei-
diener. Demeter Moldovan, Hermannstadt, Bein-
gasse Nr. 2. [1221] 1-1

Christbaum-Ständer



aus Gusseisen, grün lackirt, mit
Silber bronziert. Elegante Aus-
führung.

Laubsäge-Utililien.

Artikel für
Kerbschnitzerei,
Pinnarbeiten und Brandmalerei.
Pyrobeizen
in verschiedenen Farben.
Laubsäge- und Kerb-
schnittsholz.

Kinder-Spielwaren

(Haus- und Küchen-Geräthe).

Gut sortirtes Lager in practischen
Weihnachts-Geschenken
für den Haushalt.

Carl F. Jickeli,
Hermannstadt.
(1219) 7-8

Münzen,

Medaillen, alte Briefmarken, An- und Verkauf.
W. Schmidt, Berlin, Fürbringerstrasse 31.
[1182] 2 2

Julius Wermescher

Hermannstadt
Grosser Ring 13 Heltauergasse 1
empfiehlt allen P. T.

Damen und Herren, denen an der billigen
Erwerbung schöner und nützlicher Geschenke
gelegentlich ist, den heuer ganz besonders günstigen

Weihnachts-Verkauf.

Es gelangt ein grosser Theil aller Waaren-
bestände, insbesondere Stoffe für Kleider und
Blousen aus Seide, Samt, Woll- und Baum-
wolle-Waschstoffe, Anputz-Artikel, so auch
Teppiche, Vorhänge, Decken zu bedeutend zurück-
gesetzten Preisen zum Verkaufe.

In der Abtheilung für
Wäsche und Confection

Resten-Verkauf (1169) 6-10
verschiedenster Stoffe, Bänder, Spitzen,
Stückereien.

Der Verkauf zu abnorm billigen Preisen dauert
nur bis Weihnachten d. J.

Galanterie-Waaren!

darunter besonders hervorzuheben:

Majolika-Waaren modernsten Stils,
Chinasilber-Gegenstände aller Art,
Porzellan-Figuren u. Nippes,
Neuheiten

in
Photographie-Ständern,
Albums
in Plüsch und Leder.

Salon-
Tischchen
etc.

Grosse Weihnachts-Ausstellung!
J. F. Schneider's Nachfolger
JOHANN WEINDEL,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 15 und 16.
Puppen
in besonders reicher
Auswahl!
Puppen-Wagen.
Gesellschafts-Spiele.
Neuestes
in mechanischen Blech-Spielwaren.
Anker-Steinbalken
zu Fabrikspreisen, sowie [1214] 2-5
alle Arten der neuesten
Kinder-Spielwaren!

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“,
empfiehlt billigst

Saison-Neuheiten

in
Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaaren;
hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe,
Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel,
Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

Commissions-Niederlage

von
Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach
zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustrirem Preisencourant die

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche [968] 6-6

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz.

„Répâti“

ist die **Perle sämtlicher Sauerwässer**, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil-
und **Erfrischungs-Getränk**, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines er-
frischenden, angenehmen Geschmackes zu den **erstklassigen Wassern des Continents** zählt.

„Répâti“ ist besonders gut bewährt bei **Magen-, Nieren- und Darmkrank-**
heiten, bei **Blasen-Entzündung**, rheumatischen Leiden,
Blutarmuth etc.

„Répâti“ ist ein **Lieblich-Wasser vornehmer Tafeln** und ist entschieden
das beliebteste Erfrischungs-Getränk.

Als — trotz seines Wohlgeschmackes und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das
jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens
„Répâti“ empfohlen werden!

„Répâti“ ist in **allen grösseren Specerei-Handlungen und Restaurants**
zu haben. (1162 15)

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:

Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.



Paris 1900.

UNION HORLOGÈRE
Biel Genf



Genève 1896.

Glashütte i/S.

Alleinvertretung

der
Gesellschaft vereiniger Schweizer und Glashütter Uhren-Fabrikanten.

Grosses Lager
in feinen Schreibtisch-, Wand- und Weckuhren, Gold- und Silberwaaren, Gold-Doublé-Herren-
und Damen-Ketten in feinsten Ausführung.

Adolf Hemper, Uhrmacher, Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 2. [1206] 2-5

Preislisten über feine Taschen-Uhren in Gold, Silber und Stahl gratis und franco.

Schnellste Ausführung von Postaufträgen.

Hugo Lüdecke

Juwelier

Grosser Ring Nr. 14

empfiehlt dem p. t. Publicum für

werthvolle Weihnachts-Geschenke

sein reichsortirtes Lager von

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren

aller Art und zu jedem Preise.

!! Specialität altsächsischer Schmuck !!

Fabrikslager von Alpaca- und Chinasilber-Waaren erster Firmen
von **Christoffe, Berndorf** etc.

Feinste repassirte goldene Schweizer Herren- und Damenuhren.

Umtausch und Einkauf von altem Gold und Silber.
(1176 3-7)

Eigene Werkstätte für Bestellungen u. Reparaturen.

Josef Jickeli, Heltauergasse 47,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager von

practischen Weihnachts-Geschenken

Services für Thee, Kaffee, Wein, Bier etc.

Tafel-Aufsätze, Brotkörbe, Butter-Dosen und
-Tassen aus China-Silber, Alpaca u. Nickel.

Holz- und Majolika-Servierbretter,
Torten-Schaukeln, -Messer u. Platten.

Thee-Tischchen, -Kannen und -Kessel.

Punsch-Bowles.

Eisbesteck und Ostmesser.

Englische, Schwedische und Solinger

Taschenmesser und Scheeren.

Geflügel-Tranchir-Scheeren

in Prima-Qualität.

Schlittschuhe. — Complete Küchen-Einrichtungen.

Practisches Spielzeug für Kinder, als:

Speise-, Thee- und Kaffee-Service, Küchengeräthe, Puppenbestecke, Koch-
herde, Mörser, Bügeleisen, Leuchter, Laubsäge- und Werkzeug-Kästen.

Christbaumständer. [1222] 1-2

Ofen-Schirme u. -Vorsetzer, Kohlen- u. Holzkörbe.

Fleischhack-, Butter- u. Schneeschlag-Maschinen,
Sammel- u. Mandelreibe-, sowie Nudelschneidemaschinen.

Rein-Nickel-Hochgeschirre, Kupfer-Formen,
Karlsbader Patent-Hygien-Kaffee-Maschinen.

Spiritus-Bügeleisen und Spiritus-Lampen.

Parquetten-Zugapparate.

Petroleum-Heiz-Ofen.

!! Masticator !!

Sehr empfehlenswerth für ältere Leute und Kinder, erlei-
det das Kauen des Fleisches.

„Masticator“ kann bequem bei Tische gebraucht
werden.

Grünau
Sanzjährlig
Halbjährig
Biereljährig
Monatlich
Mit Posten
Haus mo
einzel
Mit 40
in
Halbjährig
Biereljährig
im
Halbjährig
Biereljährig
für die Hebe
Fried
Manufactur
schiff; mit
Hilfs-Ab
Nro.
Die I
Gestern
über die
Wahlrecht
allenthalben
gleich von
zu Stande
des allgem
Fassung eke
die Entwur
nach Einfü
allgemeine
Deutung zu
Das V
jonders aber
den Wählern
kam, eine m
orakelhafte
sind. Die U
ihre Stellung
Zweifel aus
nur die grö
innerhalb des
Verfassung
Wahlrecht
Freilich
orakelhafte, w
der hermaphro
ausfiel. Von
des durch K
Kosjuth dem
Berathung leit
Augenblick an
deutige Deck
der das merkw
Berufe, als St
anderen „Char
reinen „Geich
sich Alles erla
„ein“ Charakt
Dieser Ma
Sitzung der U
schlossen werden
unferer tausend
Der Ande
rathung leitete
Wißgeburt das
Uppongi. U